

Eugen Rosenstock-Huessy

Akademik oder Argonautik? <sup>1)</sup>

Es gibt zur Zeit keine Universität. Universitäten gibt es viele. Aber die Bedingungen, die einige Male im Abendland eine echte Universität ermöglicht haben, sind entfallen. Es gibt Rangierbahnhöfe und Trümmerfelder des Wissens, großartige Forschungsinstitute für einzelne Zweige des Wissens und ein vorgeschriebenes Universitätsstudium für die unwahrscheinlichsten Examinanden.

Was ist eine Universität? Aus der Beantwortung dieser Frage muß es begreiflich werden, weshalb es zur Zeit keine Universität geben kann, weshalb ihr Genius seit 1870 in einer babylonischen Gefangenschaft schmachtet wie die Kirche im späten Mittelalter.

Wenn man unter Trümmern lebt, ist die erste Aufgabe, Abstand zu gewinnen, weil Trümmer den schönen Plan des Architekten verhüllen. So schiebe ich alles praktische Berechtigungswesen beiseite und blicke auf den fernsten Punkt, von dem uns der Genius der Universität zugekommen ist, auf Griechenland. Griechenland ist die hohe Schule der Genies gewesen, lange bevor es Platos Akademie gab. Nicht diese Akademie allein, sondern ganz Hellas ist die Quelle unseres "Geisteslebens".

Solch frischer Blick enträtselt mindestens eine Bedingung jeder und so auch der künftigen Universität.

Ein frischer Blick soll auf Bekanntes, das nicht mehr recht ernst genommen wird, fallen. Was wäre bekannter als die Namen Salamis und Thermopylai? Jeder Gymnasiast begeisterte sich einst für die beiden Schlachten von 480 v. Chr. Mit Salamis und den Thermopylen fing die Weltgeschichte der europäischen Universität von Erasmus von Rotterdam bis zu Karl Jaspers an. Wir können uns eine so kurzatmige Weltgeschichte nicht mehr leisten. Es ist kein Zufall, daß unsere Gymnasiasten nicht mehr von den Perserkriegen schwärmen. Soll Hellas das Vorbild des Geistes bleiben, dann muß sich das Blickfeld weiten. Homer und Thales von Milet, Agamemnon und Jason sind auch schon Griechen. Vielleicht würden der Universität neue Kräfte zuwachsen, sprächen wir nicht von den Schlachten bei Salamis und den Thermopylen, sondern von den Tiefen, aus denen diese Ortsnamen stammen. Ich lade den Leser in den weiten Hintergrund der griechischen Schule der Genies ein.

1) Manuskript war für "Soziologie II" vorbereitet worden, R. sah dann aber, dem Kürzungswunsche des Verlegers entsprechend, von der Veröff.ab. Bis S.8Abs.1: "Geschrieben 1949 für die deutschen Studenten" (s.Ü. Universitätsztg 1950), Rest offensichtl. Mitte der 50er Jahre verfaßt.

Wir müssen dazu 500 Jahre vor 480 v.Chr. zurückgehen in die Zeiten der Argonauten und des Kadmos, der den Griechen die Schrift brachte. Damals wurde ganz Griechenland zur Hochschule der Genies.

Die echte Hochschule ist kein Schulzimmer. Allerdings, jede Schule muß uns erst einmal dem eigenen Leben entfremden und dazu in einiger Entfernung vom Leben stehen. Die ideale Hochschule bestände aus einem Vorfeld, in dem sich die Lehrer außerhalb ihrer Staaten und die Schüler außerhalb ihrer Familien trafen.

Die Griechen sind in einem solchen Vorfeld zur Schule gegangen. Daß Studenten auf einer Hochschule "unnatürliche", außerordentliche Freiheiten genießen sollten, ist allgemein zugestanden. Seltener wird beachtet, daß die Hochschule einen ebenso unnatürlichen Abstand von ihren Lehrern heischt. Der Hochschulprofessor als bloßer Beamter der Macht ist eine lächerliche oder traurige Figur. Denn er muß zwar die Gesetze des Völkerlebens lehren, aber über sein Leben dürfen die Machthaber nicht deshalb herrschen, weil sie mächtig sind. Er ist ein Lehrer des Gesetzes, ein Zeuge der Freiheit. Unsere Hochschulen haben dies Gesetz der doppelpoligen Entfremdung von Studenten und Professoren abgeschafft. Umgekehrt ist Hellas auch ohne Doktordiplome die Hohe Schule der Genies, weil ihm gerade diese doppelte Entfremdung sowohl von Reichen wie von Stämmen widerfuhr. Seine "Poleis" wurden möglich, weil Lehrer und Schüler dieser Emporien jeder in besonderer Weise "Abstand" nahmen, als sie sich wie Lehrer und Schüler verbanden. Diesen Abstand von ihrem Mutterboden bekunden die Namen Thermopylai und Salamis.

Wer sich dieser beiden glorreichen Namen heute neu bemächtigt, rüstet sich mit der schönsten Vollmacht für eine Wiedergeburt unserer Hochschulen aus. Die beiden Namen gemahnen nämlich an den Abstand der Griechen von ihrer doppelten Herkunft aus Stämmen und Reichen.

Nördlich der Thermopylen entstand das erste achäische Seekönigtum. Im Golf von Volo rüstete Jason die Argo aus, die übers Meer nach Kolchis fuhr. Vom Golf von Volo fuhren die Achaier weiter gen Argos im Peloponnes. Am Golf von Lamia war des Achilleus Heimat. Von hier aus wurde Ilion, das Panama zwischen Europa und Asien, überwunden. Mit anderen Worten: unweit Thermopylai haben sich Landratten, die indoeuropäischen Ritter, in die Seefahrer und Schiffsmannschaften gewandelt, von welchen die Ilias und die Odyssee berichten.\*)

\*) "beschreiben" im Manusk., offens. unterlass. Korrektur

Die Insel Salamis andererseits trägt in ihrem Namen ihre Herkunft. Sie ist eine phönizische Niederlassung. Ihre Gründer waren die Hanseaten Pharaos. Die Phöniker haben Schrift, Tempel, Schiffsbau, Ackerwirtschaft den Griechen zugebracht. "Die Phöniker lehrten die Griechen den Großen Bären für die Schifffahrt zum Leitstern nehmen" (Strabon 1,6). Ihre Schifffahrt erstreckte sich von Cadix bis zum Schwarzen Meer, von Triest bis Utica und Carthago. Die griechische lag bis zu Homer als eine Enklave in ihr, etwa wie die englische Seefahrt 1480 in der spanischen Seeherrschaft der sieben Ozeane drinnen lag.

Die Herren von Salamis waren also in Tyros und Sidon, in Byblos und Lybien beheimatet. Ihre Häfen verwerteten das Erbe der großen Festlandreiche. Byblos war ein religiöser Vorort des Pyramidenreiches. Was für ein Abstand von ihrem Herkommen für Schüler wie Lehrer. Indoeuropäische Ritter gingen bei Schiffskapitänen aus Reichshäfen in entlegenen Emporien in die Schule. Als Pilot der Argo wird ein Phönizier genannt.

Ein hanseatischer Kaufmann in Chile wird nur einen Bruchteil seiner Lebensformen den Chilenen zubringen. Die Hamburger Rote Grütze wird ebenso wegbleiben wie der Bremer Roland. Die Ritter und Hirten, die sich Booten anvertrauten, bedurften nicht länger des Feuerzaubers Agnis, noch der Menschenopfer für die Toten, noch der unersättlichen Blutrache von Geschlecht zu Geschlecht. Sie bedurften aber auch nicht des Hokuspokus der ägyptischen Zauberer. Das sieht man der Polis an. Ihre Tempel trugen keine Hieroglyphen. Die Poleis hatte keine Pyramiden, ihre Ritter trugen keine Tätowierungen. Eine ungeheure Vereinfachung befreite die Griechen. Die Quellen und Seen und Sümpfe und Bäche waren den Indogermanen als zahllose selbständige Geister erschienen. Das Meer und der Nil und der Euphrat und der Tigris waren dem Orient große Mächte göttlicher Majestät. Aber der erste Hochschullehrer Griechenlands konnte sie alle durchschauen und synoptisch in eins setzen. Er konnte sie begreifen und von Salz- und Süßwasser, Regen und Eis so sprechen, wie nur der sprechen kann, der Abstand genommen hat von den Geistern und Göttern seiner Umwelt. Als Thales von Milet ausrief: "Alles ist Wasser", da brachte die auf Salamis und den Thermopylen errichtete Hochschule ihren ersten Genius hervor. Aspekte, begriffliche "Trümmer" des Wassers waren vorher bekannt und verehrt und gefürchtet worden: Poseidon, Styx, Zeus Bromios, Osiris. Im Abstand sah Thales "Wasser" schlechthin.

Wird aus unsern gedanklichen Trümmern uns Abstand zuteil, dann wird es wieder eine Universität geben, und vielleicht wird in ihr vom Menschengeschlecht schlechthin die Rede sein können, und Professoren und Studenten werden ihm in den Trümmern der Fabriken und Schulen, der Nationen und Religionen und Rassen zum Leben verhelfen.

Ist dieses Anklammern an die Namen Thermopylen und Salamis aber nicht willkürlich? Ist es sinnvoll, jener Freiheitsnamen von 480 vor Christi noch heute zu gedenken, wenn wir sie doch plötzlich in einem fünfhundert Jahre älteren Lichte sehen sollen? Die Frage ist berechtigt, aber sie wird auf die seltsamste, überraschendste Weise noch von anderen als von mir beantwortet.

Das Griechentum ist nämlich durch die Entzifferung des Briten Ventris 1953 um fünfhundert Jahre hinaufdatiert worden. Er hat griechische Götternamen in einer vorphönizischen Silbenschrift lesen können: Athene, Poseidon und Eryalos sind schon tausend vor Christi schriftlich angerufen worden. Die vorhomerische Welt der Götter und Menschen von Hellas ist unter uns getreten. Vor dem Sänger Homeros sind schon die Namen vorhomerischen Griechentums da. Entsprechend hat ein Enkel Leopold von Rankes, ein Enkel des Universalhistorikers, einen Sang über die vorhomerischen Helden von Thessalien und Attika, von Salamis und den Thermopylen geschrieben. Robert Graves, in seinem Epos "Hercules, My Shipmate", hat das Schiff "Argo" zum Leben erweckt und so das einzige Epos, das von Homer als älter erwähnt wird, neu gesungen. Der vorhomerische Mensch lebt wieder. Was bedeutet das? Diese fünf hinzutretenden Jahrhunderte machen Hellas und König David gleichzeitig. Das Bemühen der Griechen, Abstand von der Welt zu gewinnen, läuft eben dem Bemühen Israels, Gott ausschließlich nahe zu bleiben, genau parallel.

Die Hochschule des Geistes und die Tiefendimension der Seele, die auf das Kommen Gottes harrt, sind zwei Lösungen des selben Rätsels der Antike. Zwei Wege wurden beschritten, um in den begrenzten und stückweisen Ordnungen der Gemeinschaft eine Universallösung für alle Zeiten und Räume vorwegzunehmen: Israel und Hellas.

Die Lösung der Griechen, die humane, zwischen die Städte und Königreiche bewußt greifende und sie alle begreifende, ist also ehrwürdiger als ihr Ausgang im äußeren Kampf gegen Persien. Und sie tritt nun erst mit Respekt gebietender Ewigkeit neben die

Biblische Lösung. die Städte und Königreiche in wesenlosem Schei-  
ne unter sich ließ oder unter sich stieß.

Deshalb können wir die Namen Marathon und Salamis, Plataia und  
Thermopylai nicht fahren lassen. Weil uns das 5. Jahrhundert  
vor Christi nicht allein mehr angent. weil die Kinder kein Grie-  
chisch mehr lernen, deshalb scheint es oberflächlich allerdings  
so, als sei der Spiegel der Wiedergeburt eines klassischen Alter-  
tums zerstrümmert.

Aber die Parallele zum Alten Bund beweist, daß es ohne Israel  
und Heillas nicht geht. Beides sind Zufahrtsstraßen der Erziehung  
zum Heiligen Geist.<sup>1)</sup>

Ich habe also - vier Jahre vor Ventris' glänzender, aber damals  
unwahrscheinlicher Entdeckung - die heutigen Griechen, die Aka-  
demiker, vor einer Gefahr schützen wollen - der Gefahr, das Ewi-  
ge Griechentum mit dem einseitigen Griechenkult der letzten Jahr-  
hunderte mitzuverwerfen.<sup>2)</sup> Ich verwerfe das einseitige Griechen-  
bild, das aus uns Platoniker oder Aristoteliker machen sollte  
und wollte. Der ganze Weg der Griechen muß von der akademischen  
Polis offengehalten werden: Homer und Plato, Herakleitos und die  
Stoa. Fünfhundert Jahre mehr vor Salamis und vor den Thermopylien  
- das ist die Lösung.

Zugleich ist diese veränderte Lösung eine wundersame Einführung  
in die Treue gegen die Namen unserer Überlieferung.

Es ist eine allgemein anerkannte und allgemein bekannte Tatsache,  
daß die Berg- und Flußnamen einer älteren Sprache auch von den  
Ercherern übernommen werden. Illyrische Namen, keltische Namen  
stecken in Rhein und Main, Aare und Reuß und zahllosen anderen.  
Die Flüsse und Berge Neu-Englands in Amerika bewahren ihre indi-  
anischen Namen: Connecticut und Moosilaukee, Winnipesaukee und  
Mohawk. Das ist ein Gesetz, dem sich auch die abgefeimtesten Ra-  
tionalisten gebeugt haben.

Auch wir Akademiker wandern in jeder Generation in eine alte  
Landschaft ein. Auch wir können die Erhebungen, die Knotenpunk-  
te, die gebahnten Wege darin nicht frei umtaufen. Auch wir also  
müssen von Göttern und Menschen und der Sonne Homers weiterre-  
nen. Die Treue ist uns trotzdem geblieben, in die Landschaft  
neu einzuwandern.

In die alte Welt neu einzuwandern, ist unser Teil als Stu-

1) Ernst Curtius: Die Hellenen und das Volk Israel. 1876

2) Rosenstock spricht hier offensichtlich den ersten Teil dieses  
Aufsatzes an (vgl. Fußnote S.5); darüber hinaus könnte er  
auch sein Auftreten in Göttingen im Sommersemester 1950 ge-  
meint haben.

dierende. Denn der Geist ist weder bloß neu noch bloß alt. Was er aber denn sei, das hat sich erst in Bibel und Homer Gestalt gegeben. Die Negerplastiken und alle vorhomerischen Kulturen in Ehren! Hellas ewig unsre Liebe; ohne Hellas sind wir geistlos, so wie wir ohne die Bibel gottlos würden.

So ist die Erfahrung mit den Namen Salamis und den Thermopylen ein Starstich für die bloß neuernde, bloß gedächtnislose Zukunftsgeneration. Es ist weder komisch noch natürlich, unsere akademische Welt aus Salamis und den Thermopylen abstammen zu lassen. Die Dr.-ings. und die Atomphysiker scheinen zwar "rein" modern. Aber in Wahrheit sind sie Griechen von heute. Sigmund Freud stellte Aphrodite auf seinen Schreibtisch. Zufall? Nein, Heimweh.

Nicht Schwärmerei, nicht sentimentales Aussaugen heischt der griechische Geist. Er fordert einen vernünftigen Gottesdienst. Aber dieser Gottesdienst muß alle Musen Griechenlands umfassen. Denn wie sie alle die Einheit des Menschengeschlechts vorwegnahmen, so nimmt auch jede freie Erziehung die Einheit unseres Geschlechts im Vorvergleich vorweg, im begeisterten Zusammenklang aller Saiten auf der Harfe des Leiters der Musen.

---

### Dietmar Kamper

#### Eugen Rosenstock-Huessys Argonautenzug ins dritte Jahrtausend

Gegen Ende des zweiten Bandes seiner "Soziologie" (Stuttgart 1958), nach mehr als tausend Seiten Denkweg durch die "Übermacht der Räume" in die "Vollzahl der Zeiten", hat Eugen Rosenstock-Huessy dafür plädiert, die Akademik als Besatzung der Hochschulen abzulösen und durch eine "Argonautik" zu ersetzen, die für die Zukunft des Menschengeschlechtes das zu leisten imstande wäre, was die antiken Argonauten (Jason mit allen bekannten Helden Griechenlands) für die gemeinsame Vergangenheit zustande gebracht haben: die Menschheit als eine zu erfahren.

Der hohe Stellenwert, der damit einer möglichen Universitätsbesatzung eingeräumt wird, verblüfft angesichts Rosenstocks Vorbehalten gegenüber der Schule, der Hochschule, überhaupt dem Griechentum. Denn immerhin bestünde die Aufgabe der künftigen Argonautik in nichts Geringerem als in der Renovierung der vier An-